

Akademische Blätter

Wochenschrift für das akad. Leben in Breslau und der Provinz

Sommersemester 1911	Breslau, 6. Mai 1911	IV. Jahrgang Nr. 11
Bezugspreis pro Jahr 5,— M. Einzelnummer 15 Pf. Für Studierende Sonderbedingungen.	Breslauer Akademischer Verlag W. Finsterbusch, II Teichstraße 15 a Druck von F. W. Jungfer, Breslau Verantwortlich: cand. phil. K. Roenisch Breslau.	Anzeigenpreis für die 40 mm breite Kolonelzeile 20 Pf. 1 Feld = 10 Kolonel- zeilen 2 M. Beilagengebühr 20 M.

Die Göttinger Studentenschaft vor hundert Jahren.

I. Teil.

Geschichte der studentischen Verbindungen in Göttingen in den Jahren 1807—1813.

Im vergangenen Jahre erschien im Verlage von Ernst Geibel in Hannover eine Broschüre aus der Feder des Herrn Oberbürgermeisters a. D. H. Brüning, die, auf tüchtigem Quellenmaterial fußend, eine ausgezeichnete Schilderung des Göttinger Studentenlebens vor etwa hundert Jahren bietet.

Die Broschüre, deren Titel „Die Göttinger Studentenschaft zu Anfang des 19. Jahrhunderts, ihr Verbindungswesen, ihre Teilnahme an den Freiheitskriegen 1813/15“ lautet, enthält soviel des Interessanten, daß die wesentlichsten Punkte dieser kleinen Schrift hier folgen sollen:

Göttingen gehörte vor hundert Jahren zu dem Königreich Westfalen, das vom 18. September 1807 bis 26. Oktober 1813 bestand.

Als König Jérôme seinen Einzug in Cassel hielt, bestanden in Göttingen verschiedene Landsmannschaften. Diese wurden von den akademischen Behörden stillschweigend geduldet. Vom Sommersemester 1808 an existierten die Landsmannschaften heimlich weiter, im Wintersemester 1811/12 wurden sie aufgelöst. Sie verwandelten sich in Klubs, die mit der Erlaubnis der Behörden existierten. Diese Klubs verwandelten sich im Sommersemester 1812 in die Corps. Diese wurden während der westfälischen Zeit nicht behelligt. Dies ist in ganz groben Zügen die Geschichte des Göttinger Verbindungswesens vor etwa hundert Jahren.

Was verstand man aber damals unter Landsmannschaften, Klubs, Corps? Wie verhielten sich die Behörden zu ihnen? Wie war die innere Einrichtung dieser Verbindungen?

Damals verstand man unter einer Landsmannschaft eine studentische Verbindung der befreundeten Landsleute aus einem bestimmten Landesteil, deren Zweck es war, durch festes Zusammenhalten im Streit mit anderen Studenten ihre eigenen Landsleute kräftig zu schützen, ferner sich zu lustigem Tun und Treiben während der Studentenzeit zu vereinigen.

Im Archiv des Corps Bremensia befindet sich noch die Konstitution der alten Landsmannschaft Guestphalia, aus der folgende Sätze mitgeteilt seien:

„Sicherung der Rechte der westfälischen Brüder gegen andere verbündete Landsleute, gegen alle, welche man Wilde nennt und überhaupt solche, die für unsern Bund nicht passen.“

Ferner: „Da der gemeinschaftliche Genuss der Freude das Vergnügen so unendlich erhöht, so gehört auch dieses zur Tendenz unserer Verbindung.“

Die Landsmannschaften wurden, wie schon gesagt, bei Beginn des westfälischen Regimentes nicht gestört.

Im Wintersemester 1807/08 jedoch entstand innerhalb der Landsmannschaften wegen einer Satisfaktionsverweigerung ein Streit, der immer größere Dimensionen annahm, so daß schließlich der Prorektor eine Untersuchung gegen die Landsmannschaften einleitete. Der Zweck dieser Untersuchung war, den Streit beizulegen, jedoch keineswegs Maßnahmen gegen die Landsmannschaften als solche zu treffen. Dies geht aus einem noch heute in den Göttinger Universitätsakten erhaltenem Vergleichsvorschlag des damaligen Universitätssyndikus Dr. Willich klar hervor. Die Einigung zwischen den Landsmannschaften war fast vollständig erzielt, da erschien der Generaldirektor des öffentlichen Unterrichtes aus Cassel, Johannes v. Müller*) und verwarf alle Vergleichsbedingungen.

*) Johannes v. Müller (3. Januar 1752 — 29. Mai 1809), sehr bekannt als Historiker. Seine beiden Hauptwerke sind: „Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft“, „Vierundzwanzig Bücher allgemeiner Geschichten.“

Am 17. März 1808 ließ er dann am schwarzen Brett ankündigen:

„Wer morgen mittags zwischen 12 und 2 Uhr in des Herrn Proektors Hand allen Landsmannschaftsverbindungen entsagt, mag, wie es sein soll, ruhig und froh seine Studien fortsetzen.“

Die Studenten taten das beste, was sie unter diesen Umständen tun konnten; sie gaben nach. Aus den einzelnen Landsmannschaften wurden einige Mitglieder ausgewählt und diese gaben dann zugleich im Namen der übrigen Mitglieder die verlangte Erklärung ab.

Aber schon im Beginn des Jahres 1809 traten die Landsmannschaften wieder ins Leben und verfaßten den „Allgemeinen Komment der Göttinger Burschenschaft“.*.) Sie verlangten, daß sämtliche Göttinger Studenten sich ihrem Komment fügen sollten, andernfalls sie in den Verruf kämen.

Die akademischen Behörden merkten sehr wohl das Wiederaufblühen der Landsmannschaften, duldeten sie stillschweigend und erlaubten sogar das Tragen von farbigen Mützen. Als daraufhin im April 1811 von Cassel aus ein Schreiben erschien, worin an das Verbot, farbige Mützen zu tragen, erinnert wurde, erwiderten die akademischen Behörden, sie hätten das Verbot nur auf rote, d. h. hannoversche Mützen, nicht aber auch auf blaue, schwarze, hell- und dunkelgrüne bezogen.

Aus all diesem sieht man deutlich, daß die akademische Behörde keine Lust verspürte, den Landsmannschaften ihr Leben zu verkümmern. Anders verhielten sich hiergegen die politischen Behörden in Kassel. Diese betrachteten die Landsmannschaften mit großem Mißtrauen und veranlaßten des öfteren Relegationen von Landsmannschaftern.

Immerhin kann man die Lage der Landsmannschaften als erträglich bezeichnen.

Dies wurde erst anders im Wintersemester 1811/12.

Im November 1811 erhielt nämlich der Prorektor Pott in Göttingen ein Schreiben seines Jenenser Kollegen, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß ein „in das landsmannschaftliche Unwesen in Jena tief eingeweiht gewesener“ Student nun in Göttingen lebe, der der Landsmannschaft der Westfalen angehöre. Der Göttinger Prorektor machte von dem Briefe Mitteilung nach Cassel, und dort verlangte man, daß der Jenenser Student, sowie die Senioren und Konsenrioren der Landsmannschaften, sofort ohne jede weitere Umstände zu relegieren seien. Der Prorektor Abt, der den Landsmannschaften freundlich gegenüberstand, bat um eine Besprechung in Münden und erreichte, daß er durch dritte Hand ein Selbstgeständnis veranlassen dürfe. Die Vermittlung übernahmen Professor Lueder und Kommandant von Osterhufen. Das Ergebnis war, daß im Dezember 1811 einige Mecklenburger, Westfalen und Hessen erschienen und mitteilten, sie hätten ihre Landsmannschaft schon vor längerer Zeit aufgelöst. Die Pommern behaupteten, sie hätten nur gemeinsame Schläger gehabt. Von den Kurländern erschien keiner, vermutlich waren sie alle wegen des Krieges zwischen Rußland und Frankreich nach der Heimat zurückgekehrt. Auch die Hannoveraner und Bremenser, die sich aufgelöst und Klubs gebildet hatten, blieben fern. Die Hannoveraner wurden zitiert und gaben die Erklärung ab, sie hätten keine Landsmannschaft mehr, sondern einen Club.

Nach langen Verhandlungen zwischen Göttingen und Cassel kam endlich von der westfälischen Regierung am 26. Februar 1812 ein Bescheid, der besagte, daß Majestät Amnestie gewähre. Gleichzeitig aber wurde am schwarzen Brett ein Anschlag angebracht, der ein Verbot der Orden, Landsmannschaften und sonstigen akademischen Verbindungen enthielt. Ferner wurde darin mitgeteilt, daß die Studenten bei der Immatrikulation durch Handschlag sich verpflichten sollten, keiner solchen Verbindung anzugehören, noch in einer einzutreten.

Es ist interessant zu erfahren, wie sich damals die Studenten gegen diese Bestimmungen verhielten.

Sie nahmen einfach in die Konstitutionen ihrer Landsmannschaften die Sätze auf:

„Das dem Prorektor bei der Immatrikulation gegebene Ehrenwort, nicht in eine Verbindung zu treten, ist als erpreßt anzusehen; man ist davon entbunden, indem man sein Wort auf die Konstitution gibt.“

Ferner:

„Sobald eine Untersuchung eingeleitet wird oder droht, gilt die Verbindung als aufgelöst.“

Ostern 1812 fand die bekanntgegebene Amnestie statt. Der Prorektor hielt eine feierliche Ansprache und nach Schluß seiner Rede mußten ihm die Studenten durch Handschlag die Versicherung geben, daß sie nie wieder eine landsmannschaftliche oder Ordensverbindung errichten, unterhalten oder einer solchen beitreten wollten.

Allein dieses Versprechen wurde ihnen abgenommen und dieses hielten sie auch.

An Stelle der früheren Landsmannschaften wurden die Corps gegründet.

Dies ist die Entwicklung der Landsmannschaften zu Klubs und dieser zu Corps.

Wie sah es aber im Innern dieser Verbindungen aus?

Von den Landsmannschaften ist vorhin schon einiges erwähnt worden, zur Ergänzung dieses Bildes sei noch einiges aus dem Komment der Landsmannschaft aus dem Jahre 1809 mitgeteilt:

*.) Unter Burschenschaft verstand man damals das, was man heute als Studentenschaft bezeichnet. Die heutige „Burschenschaft“ wurde bekanntlich erst 1815 gegründet.

Der § 1 bestimmte, daß es in Göttingen nur fünf Landsmannschaften geben solle. Doch erhielt dieser Paragraph 1811 den Zusatz, daß weitere Landsmannschaften unter bestimmten Bedingungen sich aufstellen dürften.

Der § 16 enthielt die wichtige Bestimmung, daß der Geburtsort allein bestimme, zu welcher Landsmannschaft der Student gehöre.

Der § 3 setzte die Rekrutierungsbezirke der verschiedenen Landsmannschaften fest. Dieser Bezirk ergibt sich für gewöhnlich aus dem Namen der Landsmannschaft von selbst. In Göttingen bestanden damals die Landsmannschaften der Hannoveraner, der Mecklenburger, auch Vandalen genannt, der Pommern, der Hessen, der Westfalen, auch Westfalen-Bremenser genannt, weil sie starken Zuzug aus dem Herzogtum Bremen-Verden hatten.

Aus dem landsmannschaftlichen Paukkommen ergibt sich, daß nur Duelle auf Schläger, nicht aber auf Stich gestattet waren. Pistolenduelle sollten nur genehmigt werden bei physischer Unfähigkeit eines Paukanten auf Schläger anzutreten.

Ferner seien aus dem Komment der Landsmannschaften von 1809 die Bestimmungen über das Gossenrecht erwähnt, die sich auch in dem Komment der Corps von 1813 finden: „Wer auf der Fußbank*) geht und die Gosse zur Linken hat, braucht nicht auszuweichen. Der Gehende weicht dem Stehenden aus. Stehen zwei oder mehrere auf einer schmalen Fußbank, so muß den Vorübergehenden am Hause Platz gemacht werden.“

Ferner: „Alles Renommieren auf der Fußbank ist gänzlich untersagt. Alle ähnlichen Erbärmlichkeiten, wohin auch gehört, sich durch Ansehen beleidigt zu glauben, sollen nie eine Forderung nach sich ziehen.“

Über die Klubs sei folgendes bemerkt: Der Ausdruck „Klub“ ist im Hannoverschen sehr verbreitet; er stammt aus England und bedeutet eine gesellige Vereinigung. Diese Klubs waren in Göttingen erlaubt.

Sie mußten allerdings ihre Gesetze den akademischen Behörden mitteilen.

Glücklicherweise sind die Gesetze des Klubs der Hannoveraner vom 8. Dezember 1811 noch in den Universitätsakten erhalten. Sie gliedern sich in elf Paragraphen, von denen die ersten vier lauten:

§ 1.

Jedes Mitglied muß Ruhe und Ordnung beobachten.

§ 2.

Hazardspiele sind im Clubzimmer untersagt.

§ 3.

Bier-Kommersche sind verboten.

§ 4.

Von Politik darf nicht gesprochen werden.

Die weiteren Paragraphen handeln von der Aufnahme neuer Mitglieder, von der Wahl des Vorsitzenden, von der Exklusion von Mitgliedern und der § 11 natürlich von den „Kommerschen.“

Gewiß wird sich mancher über den § 3 wundern. Dieser erklärt sich durch die unglaublich schlechten Bierverhältnisse in Göttingen, und dieser Paragraph ist weiter nichts als eine Demonstration gegen das schlechte Göttinger Bier. Gewöhnlich wurde deshalb Bowle getrunken, jedoch hat niemals, wie oft behauptet worden ist, in Göttingen ein regulärer Schnapskommunikant geherrscht.

Die Klubs verwandelten sich, wie schon gesagt, in die Corps.

Der Name „Corps“ taucht zum erstenmal in Heidelberg auf und zwar ist er hierbei gleichbedeutend mit Landsmannschaft. Auch in Göttingen waren die Corps fast genau dasselbe wie die Landsmannschaften. Nur klingt der Name „Corps“ in politischer Hinsicht viel harmloser als der Name „Landsmannschaft“ und dies scheint der Grund zu sein, weshalb man ihn annahm.

Die Corps blieben während der westfälischen Herrschaft fast gänzlich unbehelligt. Ihr Komment, der vom 2. April 1813 datiert, ist noch in den Universitätsakten zu finden. Aus diesem Komment sei der § 2 hervorgehoben, der den Unterschied zwischen Corps und Landsmannschaften deutlich zeigt.

§ 2 lautet nämlich: „Cantonverteilung findet nicht statt, sondern jeder kann sich halten, zu welchem Corps er will, jedoch wird das förmliche Überreden, welches den Eintritt in ein bestimmtes Corps beweckt, als nicht reell gehandelt angesehen.“

In den meisten anderen Beziehungen deckt sich der Komment der Corps mit dem der früheren Landsmannschaften.

Es bestanden vor hundert Jahren in Göttingen 8 Corps; von diesen existiert jedoch heute nur noch eins, nämlich das Corps Bremensia.

Dies ist die Geschichte des studentischen Verbindungslebens in Göttingen während der westfälischen Fremdherrschaft. Der Beantwortung der Frage, wie es um die vaterländische Gesinnung dieser Studenten während der Fremdherrschaft stand, soll der zweite Teil dieses Artikels gewidmet sein. Rud. Alexander.

*) Fußbank waren breite Steine, die zur Bequemlichkeit der Fußgänger dienten; denn damals waren die Straßen Göttingens nur teilweise gepflastert und hatten keine Trottoirs.

Hochschulnachrichten.

Breslau.

Von der Universität.

Am Mittwoch, 3. Mai, nachmittags 5½ Uhr fand in der Aula Leopoldina die zweite Verpflichtung der im laufenden Sommersemester immatrikulierten Studierenden durch den Rector magnificus Geh. Regierungsrat Professor Dr. Hillebrandt statt. Es wurden diejenigen verpflichtet, welche in der Zeit vom 26. April bis 2. Mai immatrikuliert worden waren, im ganzen 303 männliche und 13 weibliche Studierende — Die Frequenz der Universität beträgt nunmehr 2354 männliche und 124 weibliche Studierende, im ganzen 2478 Personen. Die Zahl der Hospitanten bezeichnet sich auf 67 Herren und 32 Damen.

Personalnachrichten. Der außerordentliche Professor des deutschen, bürgerlichen und Handelsrechts Dr. jur. Karl Rauch, der während des letzten Wintersemesters kommissarisch mit der Verwaltung des deutsch-rechtlichen Extraordinariats an der hiesigen Universität beauftragt war, ist zum außerordentlichen Professor in der hiesigen juristischen Fakultät in Aussicht genommen; er wird das neu begründete Extraordinariat erhalten und somit endgültig in den Lehrkörper der hiesigen Universität eintreten. — Der ordentliche Professor in der katholisch-theologischen Fakultät, Domherr Dr. Sdralek, hält im Sommersemester wieder seine Vorlesungen ab. Er ist nur von der Abhaltung des kirchengeschichtlichen Seminars entbunden, das in seiner Vertretung Privatdozent Dr. Wittig abhalten wird. — Der Privatdozent an der hiesigen Universität Professor Dr. Alfred Pillet ist für dieses Sommersemester mit der Vertretung des Lehrstuhles für romanische Philologie in Münster beauftragt worden.

Im Alter von 71 Jahren ist am 2. Mai der Ehrendoktor der Universität Max Wiskott sen. gestorben. In Anerkennung seiner wissenschaftlichen Verdienste hat ihn die Breslauer philosophische Fakultät am 12. Juni 1902 zum Ehrendoktor ernannt, am gleichen Tage wurde ihm der Rote Adlerorden verliehen. Dr. Max Wiskott war auch Ehrenmitglied der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur, der er lange Zeit als Schatzmeister und eifrig arbeitendes Mitglied gehörte.

Referendaratsprüfung. Unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Professor Dr. Engelman und vor den Prüfungskommissionen Geh. Justizrat Professor Dr. Gretener, Amtsgerichtsrat Dr. Freund und Professor Dr. Rauch bestanden am 4. d. M. die Kandidaten Martin Leuchttag und Trupke die Referendaratsprüfung.

Promotion. Zur Erlangung der juristischen Doktorwürde veröffentlicht der Referendar am Oberlandesgericht zu Breslau, Helmut Wehowsky seine Inaugural-Dissertation: „Der Papyrus Nr. 179 des Berliner Museums“.

Für den zweiten Festakt während des Universitätsjubiläums, für den den 3. August festgesetzt worden ist, bereiten der Leiter der Singakademie Prof. Dr. Dohrn und der Musiklehrer an der Universität Prof. Kinkeldey einen Festchor vor. Zur Aufführung sollen gelangen der Chor von Hadeln: Zadok der Priester (Dirigent Prof. Dohrn), das Sanctus und Hosianna aus der Hmoll-Messe von Bach und Psalm 150 von Bruckner (Dirigent Prof. Kinkeldey).

Frauengabe zum Breslauer Universitätsjubiläum. Im Kreise von Damen der Universitätslehrer wurde im vorigen Jahre der Wunsch gegebe, der Alma mater an ihrem Jubelfeste ein würdiges Geschenk zu überweisen, und man wurde sich dahin schlüssig, dem Rektor eine goldene Amtskette zu überreichen. Gegen 80 Damen haben zu diesem Zwecke ungefähr 3000 Mark zusammengebracht. Der Senat der Universität hat das Anerbieten einhellig willkommen geheißen, und die Unterrichtsverwaltung hat die Verwendung der Gabe zu dem von den Geberinnen beabsichtigten Zwecke gern genehmigt. Die Ausführung der Kette erfolgt nach dem Entwurf des Breslauer Malers

Siegfried Härtel durch den Breslauer Goldschmied Tillmann Schmitz. Das schöne Münzbild des Königs hängt in einem mit Palmetten gezierten Trageglied, dem sich plakettenartige Schilder mit Allegorien der Wissenschaften seitlich anordnen, und zwar derart, daß dem Bilde des Königs sich Recht und Religion anfügen, oberhalb dieser Medizin und Philosophie. Sitzende Gestalten sind gewählt, um den kleinen Raum der Schildchen mit klaren, großen Symbolen schmücken zu können. Den figurengeschmückten Schildern schließen sich beiderseitig die Schilder an, welche die Gründungs- und Jubiläumsjahre tragen. An diese fügen sich die Kettenglieder, welche als durchgehendes Motiv Palmetten tragen und gleiche Breite haben. Die Kettenglieder sind in allen Teilen getrieben und von bestem Gold. So wird voraussichtlich ein vorragendes Schmuckstück entstehen und zugleich eine dauernde Erinnerung an das Jubelfest, bei welchem der Rektor bereits die neue Kette tragen soll.

Die Kunst- und Kunstmuseumsschule in Breslau hat durch Kabinettsorder vom 15. April d. J. die Bezeichnung „Akademie für Kunst und Kunstmuseum“ erhalten. Einen Einfluß auf den Lehrplan oder die Organisation des Institutes hat diese Maßnahme nicht. Beide entsprachen bereits dem Charakter der Anstalt als Akademie.

Auswärtige Hochschulen.

h. Danzig. Der Hilfsarbeiter in der Hochbauabteilung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten in Berlin, Regierungsbauinspektor Walter Sackur ist zum etatsmäßigen Professor an der hiesigen technischen Hochschule ernannt worden; ihm wurde der neu errichtete Lehrstuhl für ländliche Baukunst und landwirtschaftliche Baukunst, sowie Baukonstruktionslehre übertragen.

h. Freiburg i. S. Der Adjunkt und Privatdozent an der Technischen Hochschule zu Dresden Dr. Georg Brion ist zum a. o. Professor an der hiesigen königlich-sächsischen Bergakademie ernannt worden, er übernimmt den Lehrauftrag für Elektrotechnik an Stelle des Geh. Bergrats Erhard, der das Lehrfach der Physik auch weiter behält.

h. Göttingen. Der a. o. Professor und Direktor des agrar-kulturchemischen Laboratoriums, Geh. Regierungsrat Dr. Bernhard Tollens ist beim Kultusminister um die Entbindung vom Lehramte bis zum 1. Oktober dieses Jahres eingekommen. Geheimrat Tollens steht im 70. Lebensjahr. — Dem Privatdozenten in der Juristenfakultät Dr. Leo Rosenberg ist ein Lehrauftrag für soziales Recht, insbesondere Arbeiterversicherungsrecht, erteilt worden. Rosenberg ist 1879 in Fraustadt geboren und hat u. a. auch in Breslau studiert.

h. Halle a. S. Der Professor Dr. med. Alfred Denker in Erlangen ist zum ordentlichen Professor und Direktor der Ohrenkliniken der hiesigen Universität als Nachfolger von Schwartzte ernannt worden; gleichzeitig wurde ihm der Charakter als Geh. Medizinalrat verliehen. — **h. Heidelberg.** Zum etatsmäßigen a. o. Professor für Ägyptologie ist der mit dem Titel eines a. o. Professors bekleidete Privatdozent Dr. Hermann Ranke ernannt worden.

h. Jena. Professor Dr. Leo Wiese hat einen Ruf auf den Lehrstuhl der romanischen Philologie an der Universität Münster i. Westfalen als Nachfolger des Geh. Regierungsrats Professor Andresen angenommen.

h. Innsbruck. Der Privatdozent an der Universität Tübingen und derzeitige Dozent an den akademischen Kursen für Handelswissenschaften und allgemeine Fortbildung in Essen, Dr. Wilhelm Gerloff, ist zum außerordentlichen Professor für Nationalökonomie und Statistik an der Universität Innsbruck ernannt.

h. Leipzig. Geh. Medizinalrat Professor Dr. med. Friedrich Trendelenburg, Ordinaris der Chirurgie und Direktor der Chirurgischen Klinik, wird am 1. Oktober

d. J. in den Ruhestand treten. — Der ordentliche Professor der Philosophie und Pädagogik, Dr. Ernst Meumann hat den Ruf an das Kolonialamt in Hamburg zum 1. Oktober angenommen. Professor Meumann, der in Leipzig erst seit Oktober 1910 wirkt als Nachfolger von Heinze, ist auch Direktor des pädagogischen Seminars.

h. München. Zum Oberarzt an der Universitätskinderklinik ist als Nachfolger von Professor Moro der Assistant Dr. med. Theodor Goett berufen worden; an seine Stelle tritt Dr. Oskar Witzinger.

Habilitationen. Es haben sich habilitiert: in Marburg für Anatomie der Prosektor am anatomischen Institut Dr. Otto Veit, in München der Privatgelehrte Dr. Max Büchner für mittlere und neuere Geschichte; in Leipzig in der philosophischen Fakultät Dr. phil. Paul Salow, Assistant am Institut für experimentelle Psychologie; in Heidelberg für neuere deutsche Literaturgeschichte Dr. Friedrich Gundelfinger.

Aus Kunst und Wissenschaft.

Breslauer Schauspielhaus.

„Der Verschwender.“ Es scheint, als wolle das „Breslauer Schauspielhaus“ noch kurz vor Toresschluss seinem Namen Ehre machen, denn es brachte nach der Flut von mehr oder weniger wertlosen Operetten plötzlich ein Werk heraus, das auf einem ungleich höheren Niveau steht als die meisten dieser das Publikum begeisterten Modeerzeugnisse. Bei der Aufführung am Sonnabend allerdings konnte man feststellen, daß der Unbefangene (d. h. der nur an Operetten Gewöhnte) dem Raimundischen Zaubermaischen geradezu verständnislos gegenüberstand und nicht wußte, ob er lachen oder weinen, klatschen oder zischen sollte. So kam in den ersten Akten eine ungemütliche Stimmung auf, die in scharfem Gegensatz zu den anheimelnden und gemütvollen Weisen Conradin Kreutzers stand, und erst im letzten Akt wurde man — dank der trefflichen Darstellung des Tischlers Valentín durch Adalbert Lenz — wärmer.

Daß der „Verschwender“ am Sonnabend seine Wirkung verfehlte, daran waren zwei Hauptsachen schuld; die eine betrifft den Stil des Werkes, die andere den Stil der Aufführung.

Der Wiener Schauspieler Ferdinand Raimund wollte mit seinen Zaubermaischen mehr geben, als die Wiener

Mitteilung der Redaktion.

Wir bitten alle Sendungen ausschließlich zu adressieren: W. Finsterbusch, Breslauer Akademischer Verlag, Breslau II, Teichstraße 15 a.

Das neue L. C.-Taschenbuch.

(VI. verbess. und verm. Auflage) mit den Farben und Zirkeln der Landesmannschaften ist soeben erschienen und vom Verlag R. Hieronymus-Neumünster zu beziehen.

Der Preis beträgt 2,50 M pro eleg. gebund. Exemplar; die Versendung nach auswärts erfolgt gegen Einwendung von 2,65 M oder Nachnahme von 2,85 M.

Neu eingefügt ist eine Gesamtübersicht über die studentischen Verbände u. Korporationen Deutscher Universitäten und Hochschulen.

Inhalt. I. Teil: Die Landesmannschaften, Kneipen, Briefablagen usw. II. Teil: Entstehung, Entwicklung, Geschichte usw. III. Teil: Satzungen, Comments usw. IV. Teil: Übersicht über die studentischen Verbände und Korporationen.

Posse der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bot, die sich aus Zaubereien, Verwandlungen, Dekorations- und Maschinewundern ihre Effekte holte. Er behielt diese bei, ließ auch das volkstümlich-komische Element bestehen (nicht ohne es zu vereidein), nahm aber eines hinzu: die Tiefe des Symbolischen. Aus der Tragik des eigenen Erlebens heraus gestaltete er seine späteren Stücke; das Dichterische ging ihm über das Grob-sinnliche; sein eigenes Leben und Leiden ließen ihn echte Töne des Schmerzes und der Freude finden, die noch heute einen Widerhall in unserm Fühlen erregen. Vielleicht ist auch das Romantische in seinen Stücken innerlicher begründet in der Sehnsucht nach einem Höheren bei ihm, und auch durch den „Verschwender“ geht — trotz des versöhrenden Ausgangs — ein Zug von tiefem Leid, von unerfülltem Glück (vgl. das Auftreten des Bettlers an den verschiedenen Stellen), der uns an des Dichters Schicksal gemahnt.*)

Es ist nun nicht wegzuleugnen, daß dieses bewußte Hinausstreben über das Volksstück eine gewisse Stilvermischung, auch im „Verschwender“ bewirkt hat, und es berührt tragisch, wenn wir erkennen, daß der „Hohenflug“ Raimund versagt war.

Diese Tragik aber wurde am Sonnabend zur Tragikomik, denn es wurde im Schauspielhause mit derartig unzulänglichen Mitteln gearbeitet, daß die Mängel des Werkes noch fühlbarer hervortraten. Zunächst äußerlich: die langen Pausen zwischen den Verwandlungen, das Versagen der Beleuchtung und der Gewitterschilderung (wodurch die begleitende Musik ihren Zweck nicht erfüllen konnte), mäßige Ausstattung, Schlimmer aber war es, daß die meisten Darsteller versagten. Stilvoll war eigentlich nur der Bettler des Herrn Wilhelmi, der gut sprach und noch besser sang (nur nahm er das Bettlerlied meinem Empfinden nach doch etwas zu langsam im Tempo). Herr Gorter, der auch die Regie führte, stellte einen feinen Kammerdiener Wolf, geriet aber als Herr v. Wolf böse ins Übertrieben. Das Zusammenspiel im ersten Aufzuge ließ viel zu wünschen übrig (besonders gingen die Beziehungen zwischen Flottwells Worten und den Einwürfen des Chevalier Dumont, den Herr Körner zu spielen versuchte, vollkommen verloren). Die Fee

*) Raimunds Gemüt verdüsterte sich in seinen späteren Jahren immer mehr. Im Jahre 1836 hat er sich erschossen.

Kilian & Co.

G. m. b. H.

Filialen:

Schuhbrücke 81, vis-à-vis Hotel goldene Gans,
Gartenstraße 100, im Hotel du Nord,
vis-à-vis dem Hauptbahnhof,
Gräbschenerstraße 71, Ecke Reichstraße,
Friedrich-Wilhelmstraße 14,
Gartenstraße 66/70, im Hotel 4 Jahreszeiten,
Tauentzienplatz 10,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager

feinster Hamburger und inländischer Zigarren-Fabrikate

Eigener direkter Bezug von Importen.

Zigaretten sämtlich bekannter u. renommierter Fabrikaten.
Bei Entnahme von Original-Kisten gewähren 5%, von 1 Mille 10% Rabatt.
Muster geben zu Engros-Preisen ab.

Café Zingel-Konzert Tauentzien:

Größte Kanone
Breslaus.

Billard-Zingel-Konzert Saal.

Christiane fand in Fräulein Käckeritz eine anmutige, aber in konventioneller Deklamation steckenbleibende Vertreterin, auch Herr Ciodius war nicht der rechte Mann für den liebenswürdigen Flottwell.—In kleinen Rollen traten Fräulein Greder und Herr Blumenschein (als Gärtner) angenehm hervor.—Über das „Konzert“ im zweiten Aufzuge schweigt man am besten. Zu Raimund noch Meyerbeer, Rubinstein, Goldmark, Loewe und Delibes (sic!) das ist des Guten zu viel! Dafür war das Theater erst gegen Mitternacht zu Ende.

Die hübsche, einfache Musik Conradin Kreutzers verlangt und verdient doch wohl mehr Wärme und Liebe, als sie Herr Völkel aufwandte; wahrscheinlich lohnt sich so etwas bei einer modernen Operettenmusik mehr.

M. M.

Breslauer Sommertheater.

(Liebichs Etablissement.)

„Morgen wieder Lustik.“ Operette in 3 Akten von Wilhelm Jacoby, Musik von Heinz Lewin. Das genussästigte Publikum nach einer langen Wintersaison durch neue musische Darbietungen an sich zu ziehen, während draußen die Natur im Frühlingsgewande prangt, das ist

die keineswegs leichte Aufgabe einer Sommerbühne. Nur die geschickteste Auswahl des Stoffes kann sie vor der gefürchteten „Leere“ retten. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, hat unser Sommertheater mit seinem Debut einen guten Griff getan. „Morgen wieder Lustik“ betitelt sich die am 1. Mai über die Bretter zum 1. Male gegangene Operette. Die Kabale am Hofe des westfälischen Schattenkönigs von Napoleons Gnaden, Jérôme, dessen historisch beglaubigter Lieblingsauspruch der Operette den Namen gibt und das Shakespearesche Thema „Der Widerspenstigen Zähmung“ bilden im Verein mit einer ansprechenden Musik Wesen und Inhalt des Stückes. Eine Hauptanziehungskraft bildet hierbei Herr Paul Stampf, der noch von seinem früheren Wirken an den vereinigten Breslauer Bühnen beim Publikum in bester Erinnerung steht. Sein reicher lyrischer Tenor verdient redlich den starken Applaus, der ihm allabendlich zuteil wird. Frl. Phila Wolff ist als Gräfin Charlotte seine ebenbürtige Partnerin, während Herr Langendorff durch seine urwüchsige Komik die Lachmuskeln der Zuschauer dauernd in Erregung zu halten verstehet. Die Ausstattung ist in vornehmem Stil gehalten und kommt bei den einzelnen großen Bühnenbildern prächtig zur Geltung. -s.

Akademische Vorlesungen für Damen.

Teilnahme von Herren gestattet.

Herr Privatdozent Prof. Dr. Kinkeldey:

Richard Strauss und seine Kunst,
mit besonderer Berücksichtigung der Musikdramen.
(Erläuterungen am Klavier) — 6—7 Stunden. —
Mittwoch 12—1. — Bibliothek des Instituts für
Kirchenmusik. (Universität. — Eingang am Fechtern-
brunnen.) — Beginn: 10. Mai.

Teilnehmerkarten zu 12 und 10 M bei Max
& Comp., Schweidnitzerstraße 21.

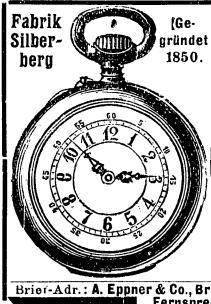
E. Seekel, Vorwerkstraße 39 pt.

Kunstdrechslerei

Universitätsplatz 18

Spazierstöcke
Schachspiele
Pfeifen usw.
Bierseidel usw.
mit gemaltem Wappen
Den Herren Studierenden
10 Prozent Rabatt.

Elfenbein-Schnitzer

Gust. Schwarzer

Brier-Adr.: A. Eppner & Co., Breslau. Telegr.-Adr.: Eppner, Breslau. Fernsprech-Anschluß 8394.

Dr. Struve & Soltmann

älteste Fabrik zur Herstellung

**künstlicher
Mineralwässer**

Breslau X, Rosenthalerstr. 14.

Preislisten gratis und franko.

Telephon Nr. 566.

Telephon Nr. 566.

A. Eppner & Co.**3 Königsstraße 3**

nahe der Schweidnitzerstr., Breslau.

Reichhaltiges Lager
aller Arten Uhren.

Spezialität:

Silberberger Fabrikate
zu Original-Fabrikpreisen.**Reparaturwerkstatt.**Auswahlsendungen. Preislisten.
Fernsprech-Anschluß 8394.**Couleur-Artikel
Bier- u. Wein-Zipfel**empfiehlt
Hermann Schmidt, Graveur
Breslau, Schmiedebrücke 39.**Dissertationen**
Buchdruckerei
F. W. Jungfer.**Alter Breslauer Tattersall**Inhaber:
Hugo Scholtz.

Reit-
Unterricht.
Für Studierende
20% Ermäßigung.
Pferde leihweise z.
Ausreiten jederz.
zur Verfügung.
Jeden Sonntag
von 11 bis 12 Uhr
Musikreiten.

Musik von der Kapelle des Leib-Kürassier-Regiments.

Stadt-Theater.

Sonnabend: Gastspiel: Margarete Siems. Rigoletto.
Sonntag nachm.: Alt-Heidelberg.
Sonntag abend: Gastspiel: Friedrich Plasche. Die Meistersinger von Nürnberg.
Montag: Gestspiel Walter Günther-Braun. Tiefland.
Dienstag: Das Rheingold.

bobe-Theater.

Sonnabend: Glaube und Heimat.
Sonntag nachmittag: Der Rastelbinder.
Sonntag abend: Glaube und Heimat.
Montag: Glaube u. Heimat.

Thalia-Theater.

Sonntag nachm.: Susannens Geheimnis u. Die schöne Galathee.
Sonntag abend: Die Geisha.

Bresl. Schauspielhaus.

Sonntag nachm.: Majestät Mimi.
Sonntag abend: Der Verschwender.
Montag: Der ledige Gatte.
Dienstag: Robert u. Bertram.
Mittwoch: Der Opernball.
Donnerstag: Majestät Mimi.
Freitag: Der Verschwender.
Sonnab.: Robert u. Bertram.

Sommer-Theater.

Lieblichs Etablissements.
Direktion: Hugo Wandelt u. Georg Eger.

Operetten-Saison

„Morgen wieder lustik“
Operette in drei Akten von Wilhelm Jacoby.
Musik von Heinz Lewin.
Eintäf 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Victoria-Theater.

Die grosse Revue

**„Bei uns
in Breslau“**

mit
Henry Bender.

Anfang 8 Uhr.

Von 7—8 Konzert im Garten.

Restaurants, Cafés und Konditoreien

in denen **AKADEMISCHEN Blätter** ausliegen:

M. Kempinski & Co., Ohlauerstrasse 79 und Promenade.
Augustinerbräu, Blücherplatz, Ecke Junkernstrasse.
Franziskanerbräu, Schweidnitzerstrasse 35.
Hackerbräu, Ohlauerstrasse 75.
Mathäuserbräu, Ohlauerstrasse.
Paulaner Bräu, Wihl. Bartho, Christophoriplatz.
Spanenbräu, Tautenzienplatz.
Conrad Kißling, Junkernstrasse.
Restaurant König, Neue Taschenstrasse 15.
Hotel „Kaiserhof“, Neue Taschenstrasse 15.
„Zum Schultheiss“, Schweidnitzerstrasse 31.
Strehleiener Biergarten, Prömenade und Neue Gasse 25.
Böttchers Restaurant und Garten, Promenade.
F. W. Wiesner, Brauerl, Neumarkt 35.
Brauerei „Schwarze Krähe“, Neumarkt 35.
Brauerei „Schwarze Krähe“ und Café, Albrechtstrasse 44/45.
Café „Vier Jahreszeiten“, Gartenstrasse.
Café „Schuster“, Schweidnitzerstrasse.
Café „Silesia“, Ohlauerstrasse 38.
Café u. Restaurant „zum Glockenguss“, Taschenstrasse 23/24.
Café „Kaiserkrone“, Schweidnitzer Stadtgraben.
Konditorei Lothar Wende, Junkernstrasse und Ohlauerstrasse.
Konditorei Brischke, Scheitingerstrasse.

behrbücher, Zeitschriften usw.

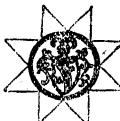
werden sauber und billigst eingebunden
Breslauer Spezial-Betrieb für Bucheinbände

Inh.: M. Polacke

Tel. N.-A. 3849 Breslau, Büttnerstr. 24, Hh.-I. Tel. N.-A. 3849

Stern-Cognac

Spezialität:
garantiert Weinbrand



Stern-Cognac
das Glas 25 Pf.

Compagnie G. m. b. H., Breslau,

Schweidnitzerstr. 27, gegenüber d. Stadttheater

Alle Sorten Südwine, Portwein, Sherry, Madeira, sowie Bordeaux-,
Rhein-, Mosel- und Champagnerweine gelangen glasweise zum Verkauf.

**Schriftliche Arbeiten**

werden billig, schnell und diskret angefertigt auf der

Remington-Schreibmaschine

GLOGOWSKI & Co.

Breslau, Gartenstr. 60, Tel. 3104.

Studenten-Utensilien - Fabrik

älteste und grösste
Fabrik dies. Brancho
Emil Lüdke, Herm. Carl
Hahn & Sohn G. m. b. H.,
Jena in Thüringen 37.
Man verlange gross.
Katalog gratis.

Bitte aufbewahren!
Ausschneiden!

Sie suchen vergebens
eine bessere Quelle!!

**„Zum Faust“**

Theater-
Costüm-
und
Versands-

Größtes Lager eleganter

Masken

Vornehm. Preiswert.
Festivitäten-Arrangements

Rud. Osc. Schliwa

(Germany)

„Zum Faust“

Breslau X
Kohlenstr. 14.



Fast alkoholfrei!

Grätzer Bier

berauscht nie!

Bestes u. bekömmlichstes

Erfrischungs-Getränk

Magenleidenden, Zuckerkranken

ärztlich gestattet.

Kristallklar im Glas, kohlensäurereich!

Fast unbegrenzt haltbar auf Flaschen!

Zum Bezug in Gebinden empfehlen sich

Vereinigte Grätzer Bierbrauereien A.-G.

Grätz (Provinz Posen)

General-Depot Exportbier-Großhaus

Carl Wilhelm Heine, Breslau II,

Tel. 864 Hubenstraße 24 Tel. 864.

Neu erschienen:

Allgem. Hochschul-Taschenbuch

Breslau S.-S. 1911.

Dieses Taschen- und Notizbuch wird infolge seiner vornehmen und praktischen Ausstattung, sowie des Wertes und der Zuverlässigkeit seines Inhaltes weitgehenden Ansprüchen genügen. Zu beziehen zum Preise von 25 Pf. in der Koebnerschen Buchhandlung bei Gustav Schwarzer, Universitätsplatz und beim Verlage.

Breslauer Akademischer Verlag
W. Finsterbusch, II, Telchstrasse 15a.

Telephon 3704.

RICHARD SPRUNG

Hutfabrik, Ohlauerstr. 68, Nähe
Nähe Christophsplatz

Größte Auswahl in
Hüten u. Mützen

Steter Eingang
der neuesten Moden

Strong feste Preise
In jedem Hute ist der Preis vermerkt

Die Herren Studierenden erhalten 6% Rabatt.



Berufen Sie sich beim Einkauf
auf den Akademischen Verlag.

ZEISS Mikroskope

General-Vertreter

Fritz Kilpert

Optiker

= BRESLAU I =

Ohlauerstraße Nr. 10/11.

Mikroskope und Ersatzteile.



Multiform-Bücherschränke

eigener Fabrikation

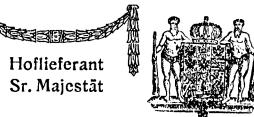
Jedes Gefach kann einzeln bestellt werden

Immer vollkommen. Niemals beschränkt

GLOGOWSKI & C°

Breslau, Gartenstr. 60.

Tel. 3184.



des Kaisers
und Königs

Franz Sobtzick

Ratibor □ Breslau □ München

Detail-Geschäfte in Breslau:

Ohlauerstr. 10/11, N. Schweidnigerstr. 5

Preise für gepacktes Kakaopulver:

Morgengröße	Kilo 5,60	Hedwigkakao	Kilo 4,—
Königin Luise	5,20	Regatta	3,20
Tropenblüte	4,80	Oceana	2,40
Sparkakao	4,—		

Feine gepackte Tafel-Schokoladen:

Königin Luise Tafel 50 Pf.	Sport zu $\frac{2}{3}$ Tafeln 40 Pf.
Witteisbach	Spelze
50 "	25 "
Fürst Blücher 60 u. 120 "	"
Holtel . . Tafel 30 u. 50 "	30 "
Hochtourist. Tafel 40 "	
Mona . . . 30, 40 u. 50 "	
Amazone . . Tafel 30 "	
Mokka 30 "	

Neue feine Marken:

Deutsche Kaiser 30 Pf.
f. Fondant 30 "
Kaliserbruch 30 "

ROKA

die feinste
Schokolade

Tafel 50, 40, 25 und 20 Pf.

Wein-, Likör-, Probier- und Frühstück-Stube

Liköre von Hartwig Kantorowicz, A.-G. Posen

(Cylinder-Destille)

Breslau II, Neue Taschenstraße 15
am Haupt-Bahnhof

Max König, Hôtel Kaiserhof.

Café

Zingel-
Konzert

Tauentzien:

Größte Kanone
Breslaus

Wein-

Zingel-
Konzert

Salon.